

## CITIZEN

DURBAN

# Les pollueurs ont gagné !

Greenpeace

**Le calendrier pour un accord climatique mondial n'est pas suffisant pour limiter le réchauffement global en dessous de deux degrés.**

Le sommet sur le climat s'est achevé tard dans la nuit de dimanche en Afrique du Sud et plus que jamais la montagne a accouché d'une souris. Les décideurs réunis autour de la table ont visiblement accordé plus de crédit aux industries polluantes, comme ArcelorMittal, qu'à ceux qui paieront le réchauffement planétaire au prix fort.

Que retenir de Durban ? Les États-Unis ont joué un rôle dévastateur dans le processus en insérant une clause qui permettra de rendre le prochain accord planétaire non contraignant. Si cette faiblesse dans

l'accord devait être exploitée, on peut alors s'attendre à un véritable désastre. L'accord prévu devrait entrer en vigueur à partir de 2020, ce qui ne permettra pas de renforcer l'intensité des réductions de CO<sub>2</sub> indispensables pour le climat.

**Tout sauf ambitieux, contraignant et solidaire.**

Une telle fouille de route pour un accord climatique futur n'est absolument pas suffisante pour nous prémunir des conséquences les plus dramatiques du changement climatique.

On se souvient qu'une des principales revendications de Greenpeace et de l'ensemble du mouvement environnemental était d'obtenir un accord ambitieux, contraignant et solidaire. Malgré une mobilisation permanente

pendant les deux semaines du sommet, on en est loin.

Ce qui a été décidé ne nous permettra pas de maintenir l'augmentation des températures planétaires sous le seuil des 2° C, seuil préconisé par les scientifiques. Avec ces décisions, nous continuerons à gérer une situation où le réchauffement sera probablement de quatre à six degrés. Or un réchauffement moyen de deux degrés au niveau mondial signifierait déjà pour beaucoup de pays en Afrique quatre degrés ou plus de réchauffement.

Face à un tel désastre, il faut se rappeler la responsabilité historique des pays industrialisés qui ont injecté dans l'atmosphère des quantités astronomiques de CO<sub>2</sub>. Et surtout garder à l'esprit que les pays les plus pauvres de la planète paient - ou paieront - le plus lourd tribut au dérèglement climatique. C'est pourquoi Greenpeace a manifesté en brandissant la bannière Listen to the people not to the polluters. On en est malheureusement loin. Durban montre que ce sont les pollueurs qui ont gagné.



PHOTO: GREENPEACE

## NACHHALTIGE ENERGIEVERSORGUNG

## „Roadmap“ für EU und Luxemburg

Greenpeace/woxx

**Am Donnerstag, dem 15. Dezember, stellte die EU-Kommission ihren Fahrplan für die Energieversorgung der Europäischen Union bis 2050 vor. Greenpeace verlangt eine eindeutige Weichenstellung in Richtung erneuerbare Energien.**

In der „EU Energy Roadmap 2050“ zeichnet die EU-Kommission unterschiedliche Wege auf, wie bis 2050 eine kohlenstoffarme Energieversorgung in der EU aufgebaut und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit und die Energieversorgungssicherheit Europas gewährleistet werden kann.

Der Klimaschutz kann, insbesondere nach dem Scheitern der Konferenz von Durban, nicht länger auf die lange Bank geschoben werden. Die EU muss dringend die Weichen für eine Energiepolitik auf Basis der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz stellen. Unsere Kraftwerke und Stromnetze sind zum Teil ver-



FOTO: GREENPEACE

altet und müssen modernisiert bzw. ausgebaut werden. Die notwendigen Investitionen für den Bau von neuen Kraftwerken und modernen Infrastrukturen, die im Jahr 2050 unsere Gebäude, Industrien und Dienstleistungsunternehmen mit Energie versorgen sollen, werden bereits in den kommenden Jahren getätigt werden.

„Egal wie Europa seine zukünftige Energieversorgung entwickeln will - die Roadmap der EU-Kommission zeigt, dass wir den Ausbau der er-

neuerbaren Energien steigern, Energie sparen und die Stromnetze flexibler machen müssen. Auf diese drei Elemente müssen die europäischen Regierungen ihre Anstrengungen konzentrieren“, erklärt Martina Holbach, Klima- und Energiecampaignerin bei Greenpeace Luxemburg. „Die EU Energy Roadmap 2050 zeigt zudem, dass Kohle und Kernenergie keine Zukunft haben. Die Regierungen sollten aufhören, Zeit und Geld in diese Technologien zu verschwenden. Der nächste Schritt für die EU sollte sein, die Lücke in der Energiepolitik nach 2020 zu füllen und neue Ziele für erneuerbare Energien, Energieeffizienz und die Verringerung der Kohlendioxidemissionen bis zum Jahr 2030 zu vereinbaren.“

Nicht nur in der europäischen Energiepolitik muss umgedacht werden. Luxemburgs Energieversorgung ist fast vollständig auf Importe von fossilen Brennstoffen und Elektrizität angewiesen. Nur etwa 2% der verbrauchten Energie wird durch erneuerbare Energiequellen gewonnen. Im Jahr 2010 enthielt der Luxemburger Strom-Mix fast 19% Atomenergie.

Auf der Greenpeace-Wunschliste stehen neben einem Atomstrom-freien Luxemburg und einer effizienten, dezentralen Energieversorgung ohne neue Großkraftwerke auch der Ausbau der erneuerbaren Energien in

Luxemburg sowie ein Beimischungsstop von Agrokraftstoffen in Diesel und Benzin. Außerdem fordert Greenpeace, dass das für Klimaschutzfragen zuständige Nachhaltigkeitsministerium und das für Energiefragen zuständige Wirtschaftsministerium gemeinsam für eine kohärente Klima- und Energiepolitik sorgen müssen. Auf EU-Ebene muss sich der zukünftige Minister Schneider für die Stärkung der EU-Energieeffizienzziele, für ambitionierte Ziele bei den erneuerbaren Energien bis 2030 und für eine nachhaltige, CO<sub>2</sub>-freie EU-Energieversorgungsstrategie bis 2050 einsetzen.

„Bereits im Jahr 2009 hatte der noch amtierende Wirtschaftsminister Jeannot Krecké einen ersten Entwurf für ein Energie-Weißbuch vorgestellt. Tatsache ist jedoch, dass bis heute nicht öffentlich über eine mittel- und langfristige Energiestrategie für Luxemburg diskutiert wurde“, kommentiert Roger Spautz, Klima- und Energiecampaigner bei Greenpeace Luxemburg. „Greenpeace erwartet von dem zukünftigen, für Energiefragen zuständigen Wirtschaftsminister Etienne Schneider, dass er eine nationale Energiestrategie auf den Weg bringt, die den Klimaschutz, die nachhaltige Energieversorgung und die Reduzierung des Luxemburger Energieverbrauchs zum Ziel hat.“